Auszüge aus den in den Sitzungen gehaltenen Vorträgen.

1) Die Wetterauer Städtebünde und Landfrieden im 13. und 14. Jahrhundert.

Vortrag von Herrn cand. hist. S. Werner. (13. April 1893.)

Die reichsgeschichtlichen Beziehungen der Wetterau sind verhältnismäßig wenig durchforscht. Allerdings stand auch seither nur dürftiges Material zur Verfügung; jetzt nach Veröffentlichung der „Deutschen Reichstagsakten“, der „Inventare des Frankfurter Stadtarchivs“ und des „Hessischen Urkundenbuches“ von Wyß und Reimer, hat sich dies gebessert. Vornehmlich auf diese Werke und archivalisches Material aus Darmstadt und Frankfurt gründen sich die vorgetragenen Ausführungen. Redner gab eine kurze Uebersicht über die Entwicklung und Bedeutung der Landfrieden im allgemeinen. Für die Wetterau sind zu unterscheiden 1) Bündnisse der Städte unter sich, 2) mit anderen Städten, 3) mit Herren und Städten, 4) nur mit Herren. Bei der Behandlung wurde im Interesse der Uebersichtlichkeit vorwiegend die chronologische Betrachtung eingehalten.

Eine ganze Gruppe von Wetterauer Städten, Frankfurt, Friedberg und Gelnhausen — dagegen nicht Wezlar — wird zum erstenmale 1226 zusammen mit mehreren rheinischen Städten erwähnt, und zwar in einer Urkunde König Heinrichs VII. vom 27. November, worin ein von den Städten zum Nachteil der Mainzer Kirche geschlossener Bund aufgehoben wurde. Da das Original der Bundesurkunde selbst fehlt, ist näherer Aufschluß nicht möglich, das wichtigste ist auch nur, daß die 3 Wetterauer Städte bei diesem ersten Versuch beteiligt waren. Dann finden wir die ganze Gruppe im rheinischen Städte- und Herrenbund von 1254; welche Rolle sie darin gespielt, läßt sich allerdings nicht angeben. In die Zwischenzeit, nämlich ins Jahr 1232, fällt übrigens die Erhebung der 4 Wetterauer Städte zu freien Reichsstädten; dies geschah in

einer Urkunde Heinrichs VII., die ihnen freie Gattenwahl für die Töchter ihrer Bürger zusprach und diese von der Zwangsehe mit Angehörigen des königl. Hofgesindes befreite. Nun war selbständige Politik möglich; dies sprach sich in dem Abschluß von Landfriedensbündnissen — zuerst in der Beteiligung am rheinischen Bund — aus. Die erste wichtige Urkunde entstammt dann dem Jahre 1265; Teilnehmer am Bunde waren Erzbischof Werner von Mainz, Gottfried v. Eppstein, Heinrich v. Weilnau, Reinhard v. Hauau, Philipp v. Falkenstein und dessen Söhne Philipp und Werner, der junge Gerhard v. Eppstein und die vier Wetterauer Städte. Die Bundesurkunde besitzt eigenartigen Wert. Sie bezweckt Aufrechterhaltung des allgemeinen Landfriedens, Verhinderung der üblichen Judenverfolgungen, Einführung eines einheitlichen Zollsystems für das befriedete Gebiet. Auffallend ist die sorgfältige, in dieser frühen Zeit ganz vereinzelte Organisation. Ein Bundesgericht von acht Mitgliedern entscheidet Streitfälle, in seinen Sitzungen gibt die Majorität den Ausschlag; kommt jedoch keine Einigung zustande, so entscheidet ein von allen acht Richtern gewählter Obmann endgiltig. Das Zollsystem überwacht der Mainzer Erzbischof, an den einzelnen Stationen sitzen besondere, den acht Bundesrichtern unterstellte Zollbeamte, die über die einlaufenden Beträge keine Rechenschaft ablegen müssen, da ihnen auf ihren Treueid hin schon geglaubt wird. Das Bundesgebiet beginnt an der Starkenburg bei Heppenheim, geht dann westlich zum Rhein, diesen hinab bis Lorch, von da nach Biskirchen an der Lahn, über den Schelterwald, die Salzböde entlang, über Kloster Schiffenberg durch den Büdinger Wald nach Aschaffenburg und von da zur Starkenburg zurück. — Auf 5. Februar 1273 fällt der Abschluß zweier Bündnisse, ein zu lokalen Zwecken von den Städten Mainz, Worms, Oppenheim und den 4 Wetterauer geschlossenes Schutz- und Trutzbündnis mit zweijähriger Giltigkeit und eines, worin sich die Städte auf ewige Zeiten verpflichten, bei einer Doppelwahl keinen der zwei Thronkandidaten anzuerkennen. Schon 1256 war von den rheinischen Bundesstädten derselbe Beschluß gefaßt worden, aber 1257 bei der Doppelwahl kläglich gescheitert: jetzt ward „auf ewige Zeiten“ der Bund erneuert, das beweist, daß es diesmal Ernst war. Dieses letztere Bündnis sollte — nach Ansicht des Vortragenden — geheim gehalten werden, das erstere war für die Veröffentlichung bestimmt. — In

das Jahr 1285 fällt nun der erste nur von Wetterauer Städten geschlossene Lokalbund, der zusammen mit den noch oft erfolgten Erneuerungen eine ganz eigenartige, speziell der Wetterau eigentümliche Bedeutung beanspruchen darf. Am 9. Mai 1285 unterzeichneten Frankfurt, Friedberg und Weglar die Urkunde, die sie zu gegenseitigem Schutze verpflichtete. Von einer Organisation kann keine Rede sein; doch als am 1. Dezember auch Gelnhausen beitrug, wurden wenigstens die Ansätze zu einer solchen geschaffen, auch bestimmt, daß der Bund sich keinesfalls gegen den mittlerweile in der Wetterau anerkannten König Rudolf von Habsburg wenden dürfe. 1301 trat Seligenstadt dem inzwischen sicher erneuerten Wetterauer Städtebund bei, es unterzeichnete auch 1306 eine neue Bundesurkunde, während in diesem Jahre Gelnhausen fernblieb. Wiederum nach 10 Jahren wurde der Bund erneuert, Gelnhausen trat wieder ein, dagegen schied Seligenstadt definitiv aus der Wetterauer Gruppe aus. Weitere Erneuerungen fallen in die Jahre 1325, 34, 36, 40, 49 und 64, dagegen konnte der Vortragende die von Dieffenbach in seiner „Geschichte von Friedberg“ erwähnten Bündnisse von 1320, 21 und 26 nicht nachweisen. Grundlegend für alle diese Bünde — mit einer Ausnahme — ist die Urkunde von 1285 gewesen, die im Laufe der Jahre allerdings mancherlei Zusätze und Umgestaltungen erfuhr, ohne jedoch der Hauptsache nach ihren Charakter einzubüßen. Die Organisation war durchweg sehr dürftig, es läßt sich daher kein einheitliches Bild davon gewinnen, wie jedesmal der einzelne Bund verwaltet wurde etc. Das wichtigste Ergebnis aller lokal-wetterauer Vereinigungen war eben, daß die Städte sich auf das engste aneinanderschlossen, ihre Interessengemeinschaft auch in anderen Beziehungen erkannten und infolgedessen nur gemeinschaftlich als „Wetterauer Städtegruppe“ Politik trieben. Dadurch gelang es ihnen, auch nach außen hin ansehnliche Bedeutung zu erhalten. Nach 1364 ist kein lokal-wetterauer Städtebund mehr abgeschlossen worden. — An das besprochene Herren- und Städtebündnis von 1273 schließt sich dann ein Bund vom 24. Juni 1278, die Teilnehmer sind Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, die Grafen Albert von Hohenberg, Eberhard von Ragenelbogen, Friedrich von Leiningen, und die Städte Mainz, Straßburg, Basel, Worms, Speier, Colmar, Schlettstadt, Hagenau, Weißenburg, Oppenheim, Bingen, Wesel, Boppard und

die 4 Wetterauer. Es ist im wesentlichen eine Vereinigung gegen ungerechte Zollforderungen auf dem Rhein. Jede nähere Angabe über die Organisation fehlt. Der erste kaiserliche Landfrieden, an dem die Wetterauer Städte Anteil nahmen, ist 1317 geschlossen; es ist der Bacharacher Landfrieden Ludwigs des Bayern. Außer den Erzbischöfen von Mainz und Trier beteiligten sich noch viele Reichsfürsten daran, ebenso die 4 Wetterauer Städte, Mainz, Köln, Aachen und Oppenheim. Hauptzweck war Zollreform auf dem Rhein. Die Bundesorganisation ist diesmal genauer bestimmt, jede Städtegruppe erhielt ihre besonderen Vorschriften. Im Anschluß an diesen Landfrieden gerieten die Wetterauer Städte auch in Zusammenhang mit dem Streite der Stadt Köln mit ihrem Erzbischof. Köln hat nämlich auf Grund der Landfriedensurkunde die Wetterauer Städte um Leistung der Bundeshilfe, doch scheint diese nicht gewährt worden zu sein. 1330 fällt wieder ein zwischen mehreren rheinischen und Wetterauer Herren und den 4 Wetterauer Städten vereinbarter Landfrieden, dessen Leitung eine Kommission von 8 Mitgliedern, 4 als Vertreter der Herren, 4 als solche der Städte, besorgt; an der Spitze dieser Kommission steht ein Obmann, den beide Teile gemeinsam zu wählen haben. Dieser Bund wurde 1337 auf kaiserlichen Befehl erneuert, allerdings waren die teilnehmenden Herren nicht ganz dieselben. 1344 schlossen die 4 Wetterauer Städte ein Schutz- und Trugbündnis mit dem Grafen Johann von Nassau gegen die Brüder Gerlach und Kraft von Jzenburg, den Burggrafen Johann von Ryneke und deren Helfer. Das Bündnis wird oft fälschlich als wetterauer Städtebund bezeichnet. Der erste Landfrieden unter Karl IV. wurde 1352 geschlossen, und zwar von Erzbischof Balduin von Trier, mehreren Herren und den 4 Wetterauer Städten. Ein Ausschuß von 10 Mitgliedern unter einem vom Kaiser zu wählenden Obmann besorgte die Leitung. Dieser Bund wurde 1354 teilweise mit anderen Mitgliedern erneuert. 1359 schlossen die 4 Städte für sich mit Ulrich von Hanau und Erzbischof Gerlach von Mainz einen Bund. Eine eigenartige Vereinigung der 4 Städte mit mehreren rheinischen und Wetterauer Herren fällt auf 1371, dabei fehlte nämlich jede Ausschußkommission, nur ein Hauptmann mit unumschränkter Gewalt leitete den Bund. 1376 bestätigte Karl IV. einen Wetterauer Landfrieden, doch ist unbekannt, welchen. Unter Wenzel stehen die Verhandlungen, die dem Abschluß

des zweiten rheinischen Bundes vorangingen; im Vordergrunde, diese lassen sich jetzt an der Hand der Reichstagsakten genau verfolgen. Da die kleinen Wetterauer Städte dem Bunde erst ferngeblieben waren, suchte Wenzel sie auf seine Seite zu ziehen, doch endeten die umständlichen Verhandlungen darüber schließlich mit dem Eintritt der Städte in den rheinischen Bund. Zum Schlusse gab Redner eine kurze Charakteristik der Bedeutung der Landfriedensbündnisse für die Wetterauer Städte.

Bei der darauffolgenden Besprechung, an der sich die Herren Dr. Haupt, Möbius, Buchner und der Redner des Abends beteiligten, wurde noch erwähnt, daß die Aufhebung der Reichsacht über Burg und Stadt Friedberg aus dem Anfang der sechziger Jahre des 14. Jahrhunderts nur Folge eines paläographischen Lesefehlers sei; statt Burg ist „Burger“ zu lesen.

2) Die älteste Gießener Matrikel.

Mitteilung von Herrn Dr. Kewitz. (13. April.)

Die älteste Matrikel der Hochschule von 1607 bis 1625 fehlte ganz, die von 1625 bis 1636 wurde früher in Gießen gefunden und in Marburg gedruckt. Am 1. April d. J. fand sich beim Räumen im hiesigen Universitäts-Archiv die Matrikel von 1608 bis 1611, 1614 und 1638, und soll in den „Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins“ veröffentlicht werden. Im Jahre 1608 ist von der Hand des Rektors Lantterbach unter Nr. 28 am 1. April eingetragen: „Ludolph a Bismarck, eques Marchicus.“ Es ist ein eigentümlicher Zufall, daß am Geburtstag des großen Altkanzlers ein Vorfahr entdeckt wurde der an demselben Tag in Gießen als Student eingeschrieben wurde.

3) Ueber das Alsfelder Stadtarchiv.

Mitteilungen des Herrn Dr. Ebel auf dem Rathaus in Alsfeld. (23. Juli 1893.)

Das Archiv der Stadt Alsfeld umfaßt ungefähr 450 Pergament- und Papierurkunden. Dazu kommen noch etwa 200 Rechnungsbücher, Protokolle u. dgl. aus dem 16.—19. Jahrhundert. Die älteste datierte Urkunde ist vom Jahre 1330, die jüngste von 1661. Die Urkunden bilden nur in geringem Maße Beiträge zur Geschichte des Landes, der Landgrafen und des Adels in Oberhessen, dagegen